

Ulrich Steckelberg (Bamberg)

## Mittelalterabende, Jugendbücher und ‚Nibelungenbild‘ Möglichkeiten des Umgangs mit mittelalterlicher Epik am Gymnasium

Vor einigen Jahren habe ich den Vortrag eines Mediävisten zum Thema ‚Mittelalterliche Literatur in der Schule‘ gehört, in dem gefordert wurde, dass jeder deutsche Schüler das *Nibelungenlied* vollständig gelesen haben müsse. Als Gymnasiallehrer war ich etwas perplex, denn weder die praktische Umsetzung noch der zeitliche Rahmen noch die Altersstufe noch der Grund, warum es ausgerechnet dieser Text sein sollte und nicht etwa der *Parzival* oder der *Iwein*, spielten offenbar eine Rolle. Das Anliegen freilich war klar: Den Schülern sollte die Bedeutung mittelalterlicher Literatur vermittelt werden und das sollte sich in den Lehrplänen widerspiegeln – auch um die Bedeutung der Mediävistik gegenüber den Kultusministerien zu unterstreichen. Kurz: Die Konzentration auf die Lerninhalte verstellte den Blick für die pädagogisch-didaktischen Möglichkeiten und Grenzen der Schule.

Das gilt in gewisser Hinsicht auch heute. Immer wieder wird ein offenkundiger Widerspruch zwischen dem ‚Mittelalter-Boom‘ im Jugendbuch und einer ‚Entrümpelung der Lehrpläne‘ zuungunsten der Mediävistik konstatiert. Aber stimmt das überhaupt? Sicher, der *Parzival*, der im neunjährigen Gymnasium im Leistungskurs in Auszügen gelesen werden sollte, fällt im G8 weg.<sup>1</sup> Na und? Hat denn irgendwer vorher schon den *Parzival* auch tatsächlich im Leistungskurs gelesen? Zum Abiturstoff gehörte er jedenfalls nicht und die allermeisten Lehrer hatten auch im G9 schon genug damit zu tun, die prüfungsrelevanten Texte zu behandeln. Im Mittelpunkt schulischer Arbeit steht nicht das ‚kulturelle Gedächtnis‘ Europas, sondern der Schüler. Und das heißt, dass es im Deutschunterricht nicht allein um die Vermittlung von literaturwissenschaftlichen Wissensinhalten und Bewusstsein geht, sondern auch um die Kompeten-

---

1 Im Folgenden beziehe ich mich ausschließlich auf den bayerischen Lehrplan, der aufgerufen werden kann unter <http://www.isb.bayern.de>.

zen Lesen, Schreiben, Sprachbetrachtung, Sprechen, Mediennutzung, um Erziehungsarbeit im Allgemeinen und last but not least um das Bestehen des verbindlichen schriftlichen Abiturs.

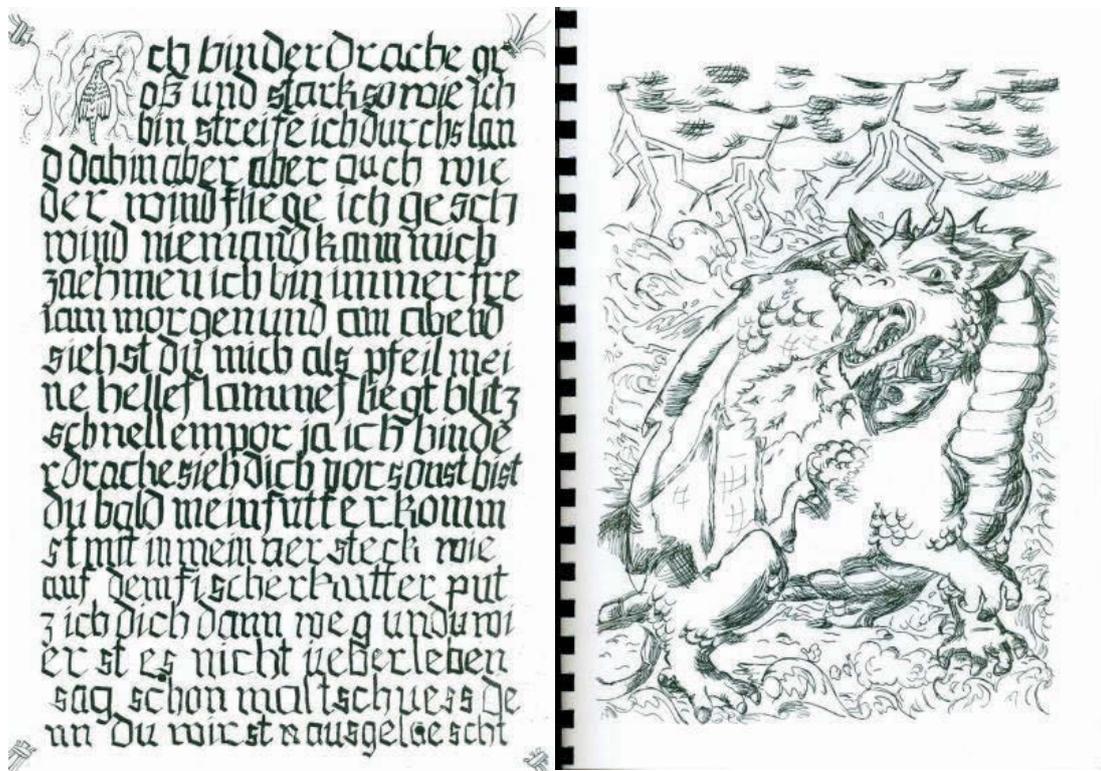
Literaturunterricht ist mittlerweile ja nicht einmal ein eigener Themenbereich des bayerischen Lehrplans; er wird gleichberechtigt mit der Behandlung von Sachtexten gesehen, die sich im Gefolge des PISA-Schocks großer Beliebtheit erfreuen, nicht zuletzt deshalb, weil sie für schwächere Schüler im Abitur leichter zu bearbeiten sind als Gottfried Benn oder Gottfried von Straßburg. Allerdings wird mit der Forderung nach einem integrativen Deutschunterricht, der die verschiedenen Lehrplanbereiche vereint, die Behandlung von Literatur heutzutage meist mit der Aufsatzerziehung, der Sprachbetrachtung oder auch mit den Lehrplanbereichen Sprechen und Medien verknüpft. Kulturelle, ästhetische Bildung sowie das Vermitteln von Kenntnissen über das Mittelalter sind somit an verschiedenen Stellen verankert, die sich gegenseitig befruchten, so dass der Unterricht effizienter werden kann.<sup>2</sup>

Mit Blick auf den integrativen Ansatz behaupte ich, dass zumindest im bayerischen G8 Lehrplan das Thema ‚Mittelalter‘ sogar einen höheren Stellenwert bekommen hat. Es geht eben nicht mehr nur um das Fach Deutsch. Stand im alten Lehrplan das Mittelalter in der achten Klasse im Fach Deutsch völlig isoliert, ist es in der siebten Klasse jetzt viel besser verortet – da die Pubertät noch nicht die Interessen der Schüler an fernen Welten zugeschüttet hat – und auch besser eingebunden, da das Mittelalter auch im Geschichts-, im Kunst-, Englisch- und im Religionsunterricht ein wichtiges Thema ist und auch viele Musiklehrer gerne mit einem kurzen Einblick in die mittelalterliche Musik das musikhistorische Curriculum in Jahrgangsstufe 7 beginnen lassen.

---

2 Vgl. das Fachprofil Deutsch des bayerischen Lehrplans: Mittelalterliche Texte lassen sich hier in den Themenbereichen „Leben gestalten“ (ästhetische Sensibilität entwickeln), „Identität entwickeln“ (poetische Texte erschließen, gestalterisch arbeiten), „Urteilsvermögen ausbilden“ sowie „kulturelle und ästhetische Bildung erweitern“ gut einsetzen. Vgl. <http://www.isb-gym8-lehrplan.de/contentserv/3.1.neu/g8.de/index.php?StoryID=26358> aufgerufen am 27. 12. 2010.

Das heißt für den Deutschlehrer: Mit fächerübergreifenden Bezügen kann er seinen Unterricht zum einen entlasten. Zum anderen bietet sich so die Möglichkeit zu längerfristigen fächerübergreifenden Projekten, die im G8 Lehrplan in jeder Jahrgangsstufe ohnehin vorgesehen sind.<sup>3</sup> Nur ein Beispiel: Schüler meiner siebten Klasse – zuletzt im Schuljahr 2009/2010 – haben im Deutschunterricht Kurzprosa – einen Tagebucheintrag bzw. eine Erzählskizze von max. 100 Wörtern – zum Thema ‚Aus dem Tagebuch eines Drachen‘ verfasst, die dann im Kunstunterricht illustriert und in gotischer Textura niedergeschrieben wurden.



Im Folgenden werden einige praktische Versuche zur mittelalterlichen Epik kurz vorgestellt – gelungene wie misslungene –, in denen es zum einen darum geht, mediävistische Fachinhalte altersgemäß zu vermitteln, zum anderen aber auch ein Interesse an der fremden Welt des Mittelalters zu wecken. Dabei geht es nicht um eine zusammenhängen-

3 Vgl. den Abschnitt „1.3 Fächerübergreifendes Lernen und überfachliche Kompetenzen“ im Vorwort zum bayerischen Lehrplan „Das Gymnasium in Bayern“. <http://www.isb-gym8-lehrplan.de/content/serv/3.1.neu/g8.de/index.php?StoryID=26350> aufgerufen am 27. 12. 2010.

de Sequenz, sondern eher darum, Schlaglichter auf Möglichkeiten und Grenzen der Behandlung dieser Stoffe in der siebten Jahrgangsstufe zu werfen – gerade im Hinblick auf das Wissen über und Bewusstsein für diese Literatur.

Zunächst zum Artusroman. Ein großes Problem bei der Behandlung von mittelalterlichen Texten in Jugendbüchern ist, dass geeignete Jugendbuchfassungen, die von den Siebtklässlern gerne gelesen werden, fehlen oder vergriffen sind. Das gilt leider nicht für die Jugendromane von Auguste Lechner, die auch mehr als dreißig Jahre nach ihrem Erscheinen immer noch als Lektüre vom bayerischen Lehrplan empfohlen werden.<sup>4</sup> Die veraltete, umständliche Sprache sowie die oft moralinsaure Belehrung über fast 250 Seiten hinweg, die etwa ihre Version des *Parzival* kennzeichnen, sind heutzutage schwer zu ertragen. Sprachlich eingängiger und durch die Aufteilung in kurze in sich geschlossene Sequenzen besser geeignet ist Käthe Recheis' *König Arthur und die Ritter der Tafelrunde* von 1979, das sich an Thomas Mallory orientiert. Und das wär's dann auch schon. Es gibt zwar noch Felicitas Hoppes *Iwein Löwenritter*, erschienen 2008. Aber der etwas naive Stil, der sich an jüngeren Lesern orientiert, machen ihn als Schullektüre in der siebten Jahrgangsstufe ungeeignet. Optimal geeignet wären m. E. die Jugendromane von Gerald Morris, in denen der durch seinen schnoddrigen Humor modern anmutende Knappe Terence den Jugendlichen einen Schlüssel bietet, in die Artuswelt einzudringen.<sup>5</sup> Morris schreibt spritzig, orientiert sich inhaltlich aber sehr eng an seinen mittelalterlichen Quellen *Parzival*, *Sir Gawain and the Green Knight* und anderen und stellt die Alterität der ungewöhnlichen Verhaltensweisen mittelalterlicher Artusritter absichtlich in den Vordergrund, statt sie zu glätten oder pädagogisch ‚auszuschlachten‘ wie Lechner. Leider gibt es nur noch Restexemplare und der Carlsen Verlag denkt nicht an eine Neuauflage. Diese Kurzlebigkeit guter Jugendliteratur ist im Übrigen auch sonst ein grundsätzliches Problem für den Deutschlehrer.<sup>6</sup>

---

4 Empfohlen werden gleich drei Jugendbücher der im Jahre 2000 verstorbenen österreichischen Schriftstellerin: König Artus (1985), Die Nibelungen (1951) und Parzival (1977). Vgl.: <http://www.isb-gym8-lehrplan.de/contentserv/3.1.neu/g8.de/data/media/26291/Lekt%FCrevorsch%20Jg.%207.pdf> aufgerufen am 27. 12. 2010.

5 Vgl. Gerald Morris: Platz für Parzivals Pagen (2003), Rache dem ruchlosen Ritter (2004).

6 Vgl. Dieter Wrobel: „Kinder und Jugendliteratur nach 2000.“ In: Praxis Deutsch 224 (2010), S. 9.

Welche mediävistischen Fachinhalte können und sollten 12- bis 13-jährigen Schülern in einer Lektüresequenz über König Artus und die Tafelrunde vermittelt werden? Ich beginne Sequenzen zur mittelalterlichen Literatur meist damit, dass ich den Schülern die Ferne dieser Zeit vor Augen führe. In Anlehnung an Dieter Kühns Einführung in sein *Parzival*-Buch<sup>7</sup> verlassen wir das Klassenzimmer und gehen mit jedem Schritt fünf Jahre in die Zeit zurück, über den ersten Schultag, das Kind mit vollen Windeln, das die Schüler damals waren, den ersten Kuss der Eltern, den Zweiten Weltkrieg, die Hexenverbrennungen usw. bis wir bei Wolfram von Eschenbach im Mittelalter angekommen sind. Die Beschreibung der mangelhaften Wege, der Unsicherheit (ein Schüler wird leider bei einem Raubüberfall getötet, zwei Mädchen sterben an der Pest), das eng umgrenzte Bild einer Welt ohne Wegweiser und Autos usw. können auf diese Weise im Lehrervortrag veranschaulicht werden – Konkretisierung als Voraussetzung für die Behandlung der Produktion und Verbreitung von Literatur. Anhand des im Anhang abgedruckten Arbeitsblattes (vgl. Arbeitsblatt 1) nähern sich die Schüler nunmehr dem Dichter Wolfram an. Dass wir über die Persönlichkeit der Dichter wenig sagen können, verdeutlicht nunmehr die Begegnung mit Wolfram in der Abbildung der Manessischen Handschrift – besser gesagt die Begegnung mit der eingenommenen Rolle, da man von Individualität offensichtlich nicht reden kann. Mit seinen Selbstzeugnissen („schildes ambet ist min art...“ etc.), die teilweise im Original besprochen werden, kommen wir ihm näher, seiner Bildung, seinem Stand, seinem Charakter und den Lebensumständen sowie der Abhängigkeit von fürstlichen Gönnern. Schüler schätzen Rätsel wie die hier vorgestellten Arbeitsaufträge und zeigen beachtliche Kreativität darin, Wege zu konstruieren, wie der des Schreibens angeblich unkundige Krautjunker Wolfram an Pergament, Vorlage und evtl. auch einen Schreiber gekommen sein könnte. Der Geschichtsunterricht hat hier mit den Themen Lehenswesen, höfische Kultur, Ritter sowie der Überlieferung von Texten durch mönchische Abschriften schon wesentliche Hintergrundinformationen geliefert.

Ein zweites Beispiel: Die Rolle von *êre* und *âventiure* im Artusroman ist auch in Einführungsseminaren an der Universität nicht leicht zu vermitteln. Die Bedeutung der streng geregelten *coutume* eines Abenteurers

---

7 Vgl. Dieter Kühn: *Der Parzival des Wolfram von Eschenbach*. Frankfurt a.M. 1991.

wirkt auf moderne Menschen ebenso merkwürdig wie die Verknüpfung von Waffengewalt mit einer Identitätsbildung ohne jegliche Psychologie. Interessanterweise tun sich Siebtklässler mit dieser Form des Denkens gar nicht schwer. Je nach der zugrunde liegenden Lektüre bieten sich verschiedene Möglichkeiten des Einstiegs an. Der Kampf mit dem schwarzen Brückenritter im Monty Python-Film *Die Ritter der Kokosnuss* bietet eine gute Folie für den Vergleich mit Artus' Kampf gegen König Pellinore bei Käthe Recheis. Die Nichtigkeit des Anlasses, die *coutume*, der man sich zu unterwerfen hat, ohne sie zu hinterfragen, sowie die Bedeutung von *êre* können am Text so pointiert im Vergleich mit der Parodie herausgearbeitet werden – wobei man nebenher auch noch auf die unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten filmischer und literarischer Mittel eingehen sollte.

Eine andere Möglichkeit, dieses Thema zu erschließen, bietet die *âventiure*-Definition Kalogrenants im *Iwein*<sup>8</sup>, deren Verkürzung auf Tod oder Ehre den meisten Schülern gar nicht so defizitär vorkommt wie erwachsenen Mediävisten. Dass die Identitätsbildung in einem Bewährungszyklus verläuft, ist Schülern aufgrund der Erfahrung mit Märchen (zuletzt in der fünften Klasse) ebenso vertraut wie die Notwendigkeit äußerlicher Bestätigung als Zeichen für eine innere Entwicklung. Von dort ist es nur ein Schritt zum Doppelwegmodell.

Eine dritte und letzte Annäherung ermöglicht Gerald Morris' Ritterdarstellung: In *Rache dem ruchlosen Ritter* wird *âventiure* als eine eher merkwürdige Form der Selbstdarstellung hinterfragt. Der Vergleich mit einem Auszug aus Georges Dubys hervorragendem Sachbuch *Die Ritter* ist geeignet den Realitätsgehalt dieser Darstellung sowie die ideologischen Hintergründe des *êre*-Gedankens herauszuarbeiten.<sup>9</sup> Diese Thematik kann durch die Auseinandersetzung mit dem *Iwein*-Prolog differenziert werden. Morris' Parodie der Ritterfahrt, Dubys sozialhistorische Analyse und der mittelalterliche Text eröffnen einen vielschichtigen Deutungshorizont des Begriffes *êre* für die Schüler. Das erinnert an Proseminarniveau, aber entscheidend ist dabei natürlich immer der Bezug

---

8 Vgl. Hartmann von Aue: *Iwein*. 4., überarbeitete Auflage. Text der siebenten Ausgabe von G.F. Benecke, K. Lachmann und L. Wolff. Übersetzung und Nachwort von Thomas Cramer. Berlin, New York 2001, V. 528–542.

9 Duby, Georges: *Die Ritter*. München 2001.

auf die Lebenswelt der Jugendlichen, der sich in der aktualisierenden letzten Frage andeutet (vgl. Arbeitsblätter 2 und 3).

Freilich: Wenn man die Schüler ein Jahr später fragt, was von den Unterrichtsinhalten noch hängen geblieben ist, ist das Ergebnis zumeist ernüchternd. Selbst gute Schüler waren bei den Begriffen *âventiure* und *minne* zunächst unsicher und konnten erst in einem längeren Gespräch auf dem Pausenhof das Gelernte mal mehr, mal weniger umfassend reaktivieren. Aber es ging mir in meinem Unterricht ja nicht allein um die Vermittlung von literarischem Wissen. Vielmehr sollten auch die Fähigkeiten der Schüler mit Sprache, Weltanschauungen und Texten umzugehen, entwickelt werden. Und die lassen sich eben nicht einfach abfragen.

Die bereits nach einem Jahr unübersehbaren Wissenslücken zeigen aber auch, dass ein rein erarbeitender, lehrgangsmäßiger Unterricht nicht ausreicht, um tatsächlich ein Bewusstsein für oder ein dauerhaftes Interesse am Mittelalter und seiner Literatur zu wecken. Dass für alle von mir befragten Schüler die Behandlung des Themas ‚Mittelalter‘ ein Höhepunkt des Deutschunterrichts der siebten Jahrgangsstufe war, lag vor allem an den beiden den Unterricht begleitenden Projekten, den bereits erwähnten Drachengeschichten sowie einem Portfolio zu *Rache dem ruchlosen Ritter*. Da offene Unterrichtsformen die Selbsttätigkeit der Schüler über einen längeren Zeitraum in den Mittelpunkt stellen, werden die Inhalte effizienter gespeichert, nicht zuletzt durch die höhere Motivation – so zumindest die didaktische *communis opinio*.<sup>10</sup>

Ein von der Organisation her sehr aufwändiges Projekt ist ein Mittelalterabend an der Schule. Im Rahmen eines Hauptseminars haben der Lehrstuhl für Deutsche Philologie des Mittelalters an der Universität Bamberg und das E.T.A.-Hoffmann-Gymnasium in Bamberg 2005 ein mittelalterliches „Spectaculum“ veranstaltet, in das insgesamt sechs Lehrer, fünf Klassen bzw. Kurse sowie 18 Studenten eingebunden wurden – schon die hohe Teilnehmerzahl sorgte für breite Aufmerksamkeit in Schule und Elternschaft und dafür, dass sich alle Beteiligten noch lange an den mit großem Applaus honorierten Auftritt erinnerten. Das Programm umfasste Musikstücke, Gedichtvorträge, verschiedene Sketche,

---

10 Vgl. Necker-Zeiher, Marianne: „Formen offenen Unterrichts verwenden.“ In: Beste, Gisela (Hrsg.): Deutsch Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin 2007, S. 229.

eine ‚Diskussion‘ zwischen Walther und Neidhart über das Thema ‚Minnesang‘, eine Nachrichtensendung vom Artushof, eine mittelalterliche Modenschau usw. Es wurde begleitet durch den Verkauf mittelalterlicher Speisen und einer Mittelalter-Zeitung sowie durch eine Ausstellung. Dass bei den Präsentationen das ‚delectare‘ über dem ‚prodesse‘ stand, wird niemanden stören. Schließlich setzen die Vorarbeiten auch eine intensive Beschäftigung mit den Ausgangstexten voraus. Wenn etwa ein Schüler in mühevoller Kleinarbeit eine Gitarrenbegleitung zum *Lindenberg* erstellt, ist das letztlich genau die intensive Auseinandersetzung mit dem Minnesang, die man sich wünscht. Ob aus dem Fastnachtspiel *Der fahrende Schüler im Paradies* eine Inszenierung wird oder aus dem *Märe von der bösen Adelheid* eine Power-Point-Präsentation, spielt für die Schüler und das Publikum zunächst einmal nur eine untergeordnete Rolle. Denn wer will schon etwas gegen eine produktive Auseinandersetzung mit dem Mittelalter sagen? Dass die Schüler aus der Baumgartenszene im *Tristan* den Sketch ‚Tris und Isi – total in love‘ machen, in dem der beobachtende Marke in eine Mülltonne gesteckt wird, ist schließlich witzig und zeigt, dass der Grundkonflikt des *Tristan* stets aktuell ist und sich durchaus noch in heutigen Seifenopern widerspiegelt.

Aber ganz so einfach ist das natürlich nicht. Der handlungsorientierte Unterricht ist nicht zu Unrecht in die Kritik geraten, sich auf wenig ergiebige Spielereien zu beschränken,<sup>11</sup> die letztlich nur bestehende Klischees bestärken. Ein Beispiel: Eine Zeitung zu Franz Fühmanns Bearbeitung des *Nibelungenlieds*<sup>12</sup> zu erstellen, ist zunächst einmal eine gute Idee, die Schüler zur kreativen Auseinandersetzung mit der Lektüre anzuregen. Und auch das Format ‚Nibelungenbild‘ leuchtet bei diesem an Blut, Verrat, ‚Celebrities‘ und großen Gesten so reichen Text auf den ersten Blick durchaus ein. Problematisch wird das allerdings, wenn die oft nur klischeehaften Vorstellungen der Kinder bzw. die kritiklose Anpassung an das Format ‚Klatsch- und Boulevardzeitung‘ dazu führen, dass von dem ursprünglichen *Nibelungenlied* nichts mehr zu spüren ist. Nur drei typische Beispiele:

---

11 Vgl. Spinner, Kaspar: „Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht.“ In: Kämper van den Boogaart, Michael: *Deutsch Didaktik. Leitfaden für die Sekundarstufe I und II*. Berlin, 2007, S. 181f.

12 Fühmann, Franz: *Das Nibelungenlied*. München 2006.

a) **Horoskop für Kriemhild** (24.8.-23.9.)

**Liebe:** Deine große Liebe wird von dir weichen, deswegen wirst du nicht mehr glücklich. Aber in einem fremden Land wartet jemand auf dich. ♥♥

**Erfolg:** Du wirst mit Schätzen nur so überhäuft, und alle kennen und lieben dich. ♦♦♦♦

**Gesundheit:** Ein innerer Schmerz raubt dir jede Kraft. ☹

b) **Werbung**

Werden sie oft von fremden Hunnen angegriffen? Dann brauchen sie unser neues PFEFFERSPRAY! Preis pro Flasche nur 100€

c) **Ratgeber**

Liebe Rosamunde,

Ich brauche dringend deine Hilfe! Meine Frau hat sich mit meiner Schwägerin gestritten. Ich will, dass sie sich wieder miteinander vertragen. Was kann ich tun?

Siegfried

Lieber Siegfried,

lass sie einfach einen Tag lang allein in einer Kammer zusammen; entweder bringen sie sich um oder sie vertragen sich wieder!

Rosamunde

Eine Zeitung, die vorrangig aus Werbung, In-Out-Listen, Horoskopen oder ‚Ratgeberseiten‘ zu den erotischen Beziehungen am Wormser Hof besteht, mag lustig sein und den Schülern viel Spaß machen, mit dem Mittelalter, den Nibelungen oder auch nur gymnasialem Niveau haben derartige Spielereien nichts mehr zu tun.

Hier gilt es, eine feine Balance zu bewahren und die Zieldimension des Unterrichts nicht aus dem Auge zu verlieren. Wenn die Klasse nach der Lektüre von Lechners *Parzival* unisono stöhnt: „Das war das langweiligste Buch aller Zeiten!“, kann man sie durchaus noch zur Auseinandersetzung mit dem Text bewegen, indem man vorschlägt, einen Comic zu erstellen, mit dessen Verkauf die Klassenkasse gefüllt wird.<sup>13</sup> Immerhin ist das ja auch ein Training zur Inhaltsangabe und zur kreativen Gestaltung der Vorlage. Auch ein Portfolio ist in dieser Hinsicht durchaus geeignet und für den Lehrer wenig aufwändig.<sup>14</sup> Zwar mögen viele Schüler diese Methode aufgrund schlechter Vorerfahrungen nicht

13 Vgl. hierzu: Hornung, Antonie: „Ody – unser Held. Ein Comic zu Homers Odyssee.“ In: Praxis Deutsch 115 (1992), S. 40–45.

14 Zum Portfolio vgl. Beste, Gisela: „Lesen“. In: Dies. 2007, S. 30–35.

sonderlich, denn sie bereitet ihnen viel Arbeit und beschränkt sich oft auf wenig abwechslungsreiche Textarbeit. Sofern man aber auf eine ausgewogene, wohl dosierte Mischung von kreativen, spielerischen und anspruchsvolleren Aufgaben achtet und den Schülern die Freiheit lässt, zwischen verschiedenen Wahlaufgaben selber zu entscheiden, wird sie gerne angenommen. Dass die im Anhang (vgl. Arbeitsblatt 4) vorgestellten Pflichtaufgaben der Einübung von Aufsatzformen bzw. Arbeitstechniken dienen und der Literaturunterricht somit v. a. eine dienende Funktion für die Lernbereiche ‚Schreiben‘ und ‚Mediennutzung‘ hat, das fällt den meisten Schülern dabei gar nicht einmal auf, schon gar nicht, wenn sie mit motivierenden Wahlaufgaben verknüpft werden. Diese kommen aus dem üblichen Repertoire des handlungsorientierten Unterrichts, wie es bereits vor bald dreißig Jahren u. a. von Gerhard Haas und Günter Waldmann entwickelt wurde.<sup>15</sup> Hier soll die Auseinandersetzung mit Literatur Spaß machen und die Kreativität der Schüler fördern, aber auch kognitive Fähigkeiten spielen eine nicht unerhebliche Rolle – etwa beim Erstellen des Steckbriefes, einer Vorform der Charakterisierung. Ob eine Identifizierung mit der Lektüre, die in den ersten drei Arbeitsaufträgen angebahnt werden soll, auch tatsächlich gelingt und ob damit ein Bewusstsein für den Wert mittelalterlicher Literatur einhergeht, das wird in der Deutschdidaktik zumindest plausibel postuliert und vom Bauchgefühl vieler Deutschlehrer und Schüler bestätigt, wenn es auch bislang m. W. noch nicht empirisch nachgewiesen wurde.

Insgesamt stehen die Chancen, dass der Deutschlehrer seinen Schülern das Tor zum Mittelalter öffnen kann, also nicht schlecht. Der integrative, kompetenzorientierte Deutschunterricht bietet verschiedene Ansatzpunkte, sowohl Wissen über die mittelalterliche Literatur zu vermitteln als auch über die Selbsttätigkeit der Schüler ein echtes Interesse zu wecken. Die gar nicht so sehr ‚entrümpelten‘ Lehrpläne eröffnen dabei durchaus Chancen. Auch die immer wieder zu hörende Klage über das sinkende Niveau des Gymnasiums, die eine Auseinandersetzung mit diesen anspruchsvollen Inhalten angeblich verhindere, ist ebenso stereotyp wie falsch. Wenn Inhalte kindgerecht behandelt werden, sind auch Siebtklässler schon zu beachtlichen Interpretationsleistungen fähig, ist auch eine „breitere kultur- und sprachgeschichtliche

---

15 Vgl. hierzu Spinner (2007), S. 175–190.

Betrachtung“ nach wie vor möglich.<sup>16</sup> Entscheidend ist hierbei die methodische Aufbereitung der Inhalte; das zur Verfügung stehende Instrumentarium ist breit gefächert und meist gut geeignet. Immer wieder zu beobachtende Fehlgriffe, die auf eine Verabsolutierung der Methoden gegenüber der Zieldimension des Unterrichts zurückzuführen sind, stellen dabei kein gravierendes Problem dar. Das sehe ich eher in dem Unwillen vieler Kollegen und Schüler, das Thema ‚Mittelalter‘ eingehender im Rahmen der Klassenlektüre zu behandeln. Ob dabei das Studium eine Rolle spielt – nur ein geringer Anteil der Lehramtsstudenten entscheidet sich ja für die Mediävistik als Hauptfach –, sei dahingestellt. Auf jeden Fall dürfte der verstaubte Lektürekanon hier ein wichtiger Faktor sein. Solange nur Franz Fühmanns *Nibelungenlied* und gleich drei Bücher von Auguste Lechner auf der Liste der Lektüreprüfungen für die siebte Jahrgangsstufe stehen, darf man sich nicht wundern, wenn unsere Klassen lieber *Artemis Fowl*, *Level 4*, *Schattenkinder*, *Löcher*, *Boot Camp* oder andere, einfacher geschriebene, spannendere und aktuelle Texte lesen wollen. Ich kann es ihnen nicht verdenken, aber daran sollte man etwas ändern.

---

16 Der bayerische Lehrplan sieht diese bezeichnenderweise explizit nicht mehr vor. Vgl. <http://www.isb-gym8-lehrplan.de/contentserv/3.1.neu/g8.de/index.php?StoryID=26709&PHPSESSID=1b3e17e37f83596f7cc06737821a0139> aufgerufen am 30. 12. 2010.

## Bibliographie

### Primärtexte

- Colfer, Eoin: *Artemis Fowl*. Berlin 2001.
- Fühmann, Franz: *Das Nibelungenlied*. München 2006.
- Hoppe, Felicitas: *Iwein Löwenritter*. Frankfurt a. M. 2008.
- Kühn, Dieter: *Der Parzival des Wolfram von Eschenbach*. Frankfurt a.M. 1991.
- Lechner, Auguste: *Die Nibelungen*. Würzburg 2008.
- Lechner, Auguste: *König Artus*. Würzburg 2010.
- Lechner, Auguste: *Parzival*. Würzburg 2008.
- Morris, Gerald: *Platz für Parzivals Pagen*. Hamburg 2003.
- Morris, Gerald: *Rache dem ruchlosen Ritter*. Hamburg 2001.
- Peterson Haddix, Margaret: *Schattenkinder*. München 2002.
- Recheis, Käthe: *König Arthur und die Ritter der Tafelrunde*. München 2004.
- Rhue, Morton: *Boot Camp*. Ravensburg 2012.
- Sachar, Louis: *Löcher*. Landsberg 2011.
- Schlüter, Andreas: *Level 4 – Die Stadt der Kinder*. München 2004.

### Film

- Gilliam, Terry; Jones, Terry (Regie): *Die Ritter der Kokosnuss*. Drehbuch: Graham Chapman, John Cleese, Terry Gilliam, Eric Idle, Terry Jones und Michael Palin. Produktion: Mark Forstater. Großbritannien 1974.

### Forschungsliteratur

- Beste, Gisela: *Lesen*. In: Dies. (Hrsg.): *Deutsch Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II*. Berlin 2007, S. 13–52.
- Duby, Georges: *Die Ritter*. München 2001.
- Ders.: *Wirklichkeit und höfischer Traum. Zur Kultur des Mittelalters*. Frankfurt a. M. 1990.
- Hornung, Antonie: *Ody – unser Held. Ein Comic zu Homers Odyssee*. In: *Praxis Deutsch* 115 (1992), S. 40–45.
- Necker-Zeiher, Marianne: *Formen offenen Unterrichts verwenden*. In: Beste, Gisela (Hrsg.): *Deutsch Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II*. Berlin 2007, S. 228–248.
- Spinner, Kaspar: *Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht*. In: Kämper van den Boogaart, Michael (Hrsg.): *Deutsch Didaktik. Leitfaden für die Sekundarstufe I und II*. Berlin 2007.
- Wrobel, Dieter: *Kinder und Jugendliteratur nach 2000*. In: *Praxis Deutsch* 224 (2010), S. 4–11.

# Arbeitsblatt 1

## Ein mittelalterlicher Dichter

Das Bild Wolframs von Eschenbach aus der Manessischen Handschrift (Cpg. 848) ist ca. 70 Jahre nach seinem Tod entstanden.

FRAGEN:

1. Was können wir über sein Aussehen aussagen?
2. Was über seine Person?
3. Wie stellt er sich dar?



**Wolfram von Eschenbach in seinem „Parzival“ über sich:<sup>1</sup>**

- a) Ich bin Wolfram von Eschenbach  
und kan ein teil mit sange ...  
schildes ambet ist mîn art.  
ichne kan dehein buochstab: ...  
disiu âventiure  
vert âne der buoche stiure.  
ê man si hete für ein buoch,  
ich waere ê nacket âne tuoch. (Parz. 114,12 ff.)
- b) Die Frau, die mich wegen meiner Liebeslieder liebt, ist nicht ganz bei Trost!  
Wenn ich der Liebe einer schönen Frau bedarf, dann soll sie mir ihren  
Liebeslohn für meine Taten mit Schild und Speer geben. (Parz. 115, 13 ff.)
- c) Dort, wo man mich Herr nennt – in meinem Haus –, hätte eine Maus nichts  
zu lachen, wenn sie ihre Nahrung zusammenstehlen wollte. Die braucht  
niemand vor mir zu verstecken, ich finde sie ohnehin nicht oft. Allzu häufig  
muss ich, Wolfram von Eschenbach, das erdulden. Parz. 184,29 ff.)

ÜBERLEGT IN GRUPPENARBEIT:

1. Wie schafft es Wolfram einen Roman von 24810 Versen zu verfassen?  
Welche Probleme könnte er dabei haben?
2. Wie kann er sich das leisten?
3. Warum tut er das?

---

1 Zitate und Übersetzung: Wolfram von Eschenbach: Parzival. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Übersetzt von Wolfgang Spiewok. Stuttgart 1981 (= RUB 3681).

## Arbeitsblatt 2

### Âventiure – waz ist daz?

Auf diese Frage eines wilden Waldmenschens antwortet ein Artusritter im Roman „Iwein“ von Hartmann von Aue folgendermaßen:

Ich heize ein rîter und hân den sin,  
daz ich suochende rîte  
einen man, der mit mir strîte,  
der gewâfent sî als ich.  
Daz prîset in und sleht er mich.  
Gesige aber ich im an,  
so hât man mich für einen man  
und wirde werder danne ich sî.



Bildquelle: <http://bradlaidman.com/wp-content/uploads/2007/08/bbdance15.jpg>

Übersetzungshilfen: hân – habe; gewâfent – bewaffnet; sleht – erschlägt; werder – berühmter

FRAGEN:

1. Was sind die Aufgaben eines Ritters?
2. Was wird interessanterweise *nicht* genannt?

Der Historiker Georges Duby schreibt über die sog. „Juvenes“ (= jugendliche Ritter):

Es geht fröhlich zu in diesen Gruppen junger Ritter. Der Anführer ist verschwenderisch, er liebt den Luxus, das Spiel, die Mimen, die Pferde und die Hunde, und es herrschen überaus freie Sitten. Das Größte aber ist das Kämpfen auf Turnieren wie im Krieg. [...] Die Trupps der „Jungen“ bildeten die Vorhut der feudalen Aggressivität. Immer auf der Suche nach Abenteuern, die „Ehre“ und „Preis“ versprechen, von denen man möglichst reich zurückkehren kann, immer mobil und zum Aufbruch bereit: [...] Die aristokratische Jugend im Frankreich des 12. Jahrhunderts gleicht einer Meute, die zur Abfuhr ihrer überschüssigen Kräfte von den Adelshäusern losgelassen wurde, um Jagd auf Ruhm, Gewinn und weibliche Beute zu machen.<sup>1</sup>

FRAGEN:

1. Inwiefern entspricht Dubys Charakterisierung dem Âventiureverständnis des Artusritters?
2. Im mittelalterlichen Frankreich erbte der älteste Sohn den gesamten Besitz. Kannst du dir erklären, warum sich vor allem die jüngeren Söhne diesen Trupps der „Juvenes“ anschlossen? Was strebten sie an?
3. Warum beschreibt Duby die jungen Ritter als „Meute“?
4. Wie wird die ritterliche Âventiurefahrt bei Monty Python veralbert? Ist diese Parodie deiner Ansicht nach gelungen?

---

1 Georges Duby: „Die ‚Jugend‘ in der aristokratischen Gesellschaft“. In: Ders.: Wirklichkeit und höfischer Traum. Zur Kultur des Mittelalters. Frankfurt a. M. 1990. S. 106, 116.

## Arbeitsblatt 3

### Warum sollte jeder Artussagen gelesen haben?

*Aus Hartmanns Prolog zu seinem „Iwein“.*

Swer an rehte güete                    1  
wendet sîn gemüete  
dem volget saelde und êre.  
Des gît gewisse lêre  
küneec Artûs der guote,                5  
der mit rîters muote  
nâch lobe kunde strîten.  
er hât bî sînen zîten  
gelebet alsô schône,  
daz er der êren krône                10  
dô truoc und noch sîn name treit.  
des habent die wârheit  
sîne lantliute:  
si jehent er lebe noch hiute:  
er hât den lop erworben,                15  
ist im der lîp erstorben,  
sô lebet doch iemer sîn name.  
er ist vil lasterlîcher schame  
iemer vil gar erwert,  
der noch nâch sînem site vert.        20



Statue von König Artus am Grabmal Kaiser Maximilians I. (1512)  
Quelle: <http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/103359>

#### ÜBERSETZUNG:

Wer nach dem wirklich Guten strebt, wird Gottes Wohlwollen und Ansehen vor den Menschen erlangen. Das zeigt sich am hervorragenden König Artus, der auf ritterliche Weise seinen Ruhm erkämpft hat. Er hat zu seiner Zeit so vorbildlich gelebt, dass er die Krone des Ruhmes damals getragen hat und sein Name sie noch immer trägt. Insofern haben seine Landsleute recht: Sie behaupten, er lebe heute noch. Er hat solchen Ruhm erlangt, dass – auch wenn er selbst tot ist – sein Name doch immer leben wird. Man ist vor unrühmlicher Schande immer sicher, wenn man sich an seinem Vorbild orientiert.

#### FRAGEN:

1. Woher stammen nach Hartmanns Meinung die Artussagen?
2. Welche Rolle spielt König Artus für das adlige Publikum Hartmanns? Inwiefern gilt das auch für Kaiser Maximilian I., der zu Beginn der Neuzeit lebte und als „der letzte Ritter“ bezeichnet wurde?
3. Wenn Artus heute leben würde, was meinst du wäre er?

# Arbeitsblatt 4

## Portfolio zu *Rache dem ruchlosen Ritter*

### Auftrag:

Gestaltet ein Portfolio, das als kleiner Leistungsnachweis gewertet wird. Die Arbeit soll im Unterricht und zu Hause angefertigt werden. Du musst drei verpflichtende Aufgaben und zwei Wahlaufgaben bearbeiten! Bei der Benotung spielt neben dem Inhalt und dem sprachlichen Ausdruck auch die ansprechende Ausführung (Schrift, Illustrationen) eine wichtige Rolle.

### Verpflichtende Aufgaben:

- 1) Gestalte ein Titelblatt und ein Inhaltsverzeichnis für euer Portfolio. Illustriert das Titelblatt mit selber gestalteten Zeichnungen oder passenden Bildern!
  - 2) Schreibe einen Artikel bzw. einen Kommentar für die Zeitung „Camelots Tag“ *entweder* über den erfolglosen Angriff des Kaisers Lucius *oder* über den unheimlichen Besuch des grünen Ritters am Artushof! (ca. 150 Wörter)
  - 3) Forste über *zwei* der folgenden Begriffe bzw. Personen im Internet oder Sachbüchern nach und schreibe einen *eigenständigen* Bericht darüber, den du mit geeigneten Bildern illustrierst! (ca. 150 Wörter).
- a) Camelot b) König Artus c) der heilige Gral d) Morgan le Fay e) Lancelot f) Gawein  
g) Guinevere h) Avalon

### Wahlaufgaben: Bearbeite drei dieser Aufgaben:

- 4) Erstelle einen illustrierten Steckbrief deiner Lieblingsfigur (Alter, Beruf, Eigenschaften, Wünsche, Lieblingspeise ...)
- 5) Ergänze die Geschichte an *einer* der folgenden Stellen:
  - a) *In der Nacht vor dem Abenteuer in der grünen Kapelle kann Gawein nicht schlafen. Immer wieder lässt er den grünen Gürtel durch seine Hände gleiten und brütet vor sich hin: „Was habe ich getan?...“* Schreibe diesen Text zu Ende, indem du Gaweins Gedanken schilderst, bis er am Schluss eine Entscheidung fällt! (ca. 100 Wörter)  
*Oder*
  - b) *Während Lancelot am Ende des letzten Turniers besiegt im Matsch sitzt, sieht er, wie Artus die Königin küsst, und denkt: „So ein Mist, wie steh ich denn jetzt da...“* Schreibe diesen Text zu Ende, indem du Lancelots düstere Gedanken schilderst, bis er am Schluss eine Entscheidung fällt! (ca. 100 Wörter)
- 6) Mittelalterliche Handschriften waren oft illustriert. Versuche dich als Künstler!
  - a) Entwerfe ein neues Titelbild, passend zur Geschichte mit dem grünen Ritter! *Oder*
  - b) Zeichne Rossnöck (S. 179 ff.)!
- 7) Entwerfe ein Kreuzworträtsel mit mindestens 10 Fragen zum Roman (oder auch eine andere Form von Rätsel oder Spiel).

**Viel Erfolg und viel Spaß!**